

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Freunde von Albanien

Es ist Sonntagnachmittag und die heisse Saharaluft möchte die Glieder faul werden lassen. Ein bisschen wehmütig schauen wir in die Berge wo gerade eine Regenwand runtergeht. Gleichzeitig schicken wir den Segen dorthin, dass die Wolken keine Zerstörung bringen mögen. Unsere Kids haben schon Ferien und jeden Tag haben wir so im Kloster drei bis fünf Freunde von Abraham, die einfach den Tag geniessen, sich nicht über die Hitze beschweren sondern erfinderisch und kreativ staunenswerte Aktivitäten planen. Dazu gehört natürlich bei den Jungs die Europameisterschaft im Fussball. So steht da plötzlich auch auf dem Programm von Sr. Michaela und mir: „Klösterliche Fussball-EM“! Wir wurden ausgelost und nun sind vier Fussballmannschaften am Abend im Hof dabei, den Europameistern in Frankreich Konkurrenz zu machen. Im Gegensatz zu den „Echten“ stehen wir nun schon vor dem Finale. Ich bin raus, die Mannschaften von Schwester Michaela und Abraham stehen sich nun gegenüber. Die beiden liefern vollsten Einsatz. Der Pokal wartet schon und die Debatten sind teilweise hitzig. So ist Albanien doch noch vertreten. Ich kann nicht behaupten, dass ich ein Fussballfan bin. Dies muss ich gleich feststellen. Aber wir erleben rund um die Meisterschaften ganz kuriose Sachen. Da fällt z.B. der Strom aus. Alles ist bereits im Ofenrohr für 12 Leute am Sonntagnachmittag. Sonntags kocht Sr. Michaela immer abends. Wir rufen bei der Stromgesellschaft an, diese Woche schon zum dritten Mal. Folgende Antwort verschlägt uns dann glatt die Sprache:

„Wir schauen erstmal das Fussballspiel und danach gucken wir nach dem Defekt!“ Das kann spät werden. Also ist der Ofen aus. Football hat Vorrang! Schwester Michaela brutzelt etwas auf der Gasplatte. Wieder einmal haben wir etwas gelernt: hier gilt weder die reguläre Arbeitszeit, noch Terminkalenderzeit, hier gilt die Ereigniszeit. Was persönlich wichtig ist, hat Vorrang: Es ist auch für unsere albanischen MitarbeiterInnen noch nach über 10 Jahren völlig unverständlich, dass man nicht einfach daheim bleiben kann, wenn ein Nachbar gestorben ist, wenn eine Hochzeit bei Verwandten oder Bekannten ist oder halt auch so etwas wichtiges wie das Länderspiel. Ich glaube, da sind wir für sie einfach Lebensspielverderber, wenn wir immer noch nach 10 Jahren !! nach Arbeitszeit usw fragen. Als ob es nichts Wichtigeres im Leben gäbe als arbeiten!

Und Albaniens Fussballer haben nach dem Eins zu Null alle den Diplomatenpass bekommen und eine Million Euro hat die Regierung an sie gesponsert. Uns bleibt nur noch die Spucke weg. Aber die Leute hier finden das voll in Ordnung, denn das war ja das Höchste und sie sind voll stolz auf ihre Jungs. Einfach eine andere Perspektive. Sie haben gefeiert, auch der Ärmste hat sich nach diesem Sieg endlich mal als „JEMAND“ gefühlt und gefeiert. Als ich einem Pateinten gratuliert habe, da hat er gesagt, ich wäre ein guter Albaner und mein albanischer Pass sollte mir gesichert sein. Ich war davon nicht unbedingt begeistert.

Zu unseren Patienten in der Ambulanz: Es werden immer mehr, inzwischen kommen die Kranken schon von Montenegro rüber und wir sind im Ruf, Wunderheiler zu sein. Wir erklären, teilweise ohne Erfolg, dass wir dies nicht leisten können und uns keineswegs diese Gabe gegeben ist. Unsere Erfolge sind einzig auf vernünftigen Umgang mit den Patienten und der Anwendung primitivster Grundsätze der Wundversorgung und Krankenpflege zurückzuführen. Und klar gilt für uns der Grundsatz: „Ohne den HERRN können wir nichts tun.“ Ja, wir beten auch um Genesung der Patienten, um den rechten Einfall, was wir tun können. Wir sind teilweise völlig auf uns allein gestellt, was Diagnostik etc. betrifft. Wir haben gelernt, damit umzugehen und uns auch auf Gott zu verlassen, dass wir rechtzeitig auch richtig denken, reagieren und handeln. Wir haben keine andere Möglichkeit, wir können die Menschen ja nicht

einfach wieder nach Hause schicken nach dem Motto: dies ist nicht unsere Kompetenz. So hupte es neulich abends noch wild vor unserem Tor. Wir wissen dann: Vermutlich Notfall! Eigentlich wollte ich zu Bett gehen, aber, ja aber halt: da brachten sie eine Frau. Sie war von ihrer Gestalt so gross, dass man das Gefühl hatte, die kann nichts umhauen. Aber sie war völlig am Ende. Der Schmerz hatte sie einfach fertig gemacht. Vor vier Tagen war sie im Spital wegen einer schweren Entzündung am Schienbein. Dort haben sie ihr „etwas drauf geschmiert“ und ihre eine Spritze gegeben und nach Hause geschickt mit dem Auftrag, sie soll ihr Bein halt hochhalten und warten. Das tat sie dann vier Tage lang, bis sie es nicht mehr aushielt. Welche Spritze sie bekommen hat, das wusste sie nicht. Das Bein sah schlimm aus. Es war ein dicker geschwollener roter Klotz und am Schienbein war eine Tischtennisball grosse harte Beule. Alles war bis zum Oberschenkel schwer entzündet. Sie hatte Fieber und Schüttelfrost und war nahe an der Blutvergiftung. Wir konnten ihr Gott sei Dank helfen. Es war ein Spinnenbiss. Inzwischen geht es ihr gut. Wir kennen solche Dinge schon. Im Sommer kommt der Spinnenbiss hier öfters vor und ist auch gefährlich. Vor zwei Jahren wurde ich von so einem in der Nacht in den Hals gebissen. So kenne ich nun die Symptomatik selbst. Nichts ist, was man nicht wieder gebrauchen könnte.

Inzwischen war ein starkes Gewitter und wir hatten Stromausfall. Unsere Weide im Garten beutelte es ziemlich. Schwester Michaela hatte alle Luken dicht gemacht hier im Kloster. Und Abri mit seinen drei Freunden hat sich mit Marina in der Kapelle gesammelt und sie beteten den Rosenkranz, als ich kam. Inständig war das Gebet unserer Kinder, um Schutz und - wohl mehr - um Strom, damit das Fussballspiel angeschaut werden kann. Ich schmunzelte, wie Leandro und Abraham das Ave Maria so zum Himmel schmetterten, dass das Gewitter verflog. Dann drehte Abraham irgendwann plötzlich den Lichtschalter an und der Strom war da. Er war sich der Gebetserhörung ziemlich sicher. Gott lacht wohl und hat sicher auch das Fussballfieber der Jungs gesehen. Schwester Michaela und ich sind dankbar, dass wir keine Schäden haben, es aber abgekühlt und ziemlich geregnet hat. Die Weide hat auch standgehalten. Unser Antonio ist gerade grantig und liegt vor sich hin brabbelnd auf meinem Bett. Die Hitze hat ihn mitgenommen und er hatte vor drei Tagen sehr hohes Fieber. Ansonsten ist unser Toni ganz gut drauf, aber er hat irgendwie keine Lust, zu krabbeln oder auch zu reden. Letzte Woche war er fünf Jahre alt, also Vorschulkind. Toni kann mit den Augen ganze Storys erzählen und auch klar deuten, was er will und nicht will. Er findet es total lustig, wenn man ihn durch die Luft wirbelt oder er auf dem Trampolin durchgeschüttelt wird. Das Wort „Eiscreme“ ist für ihn das stimulierendste Zauberwort. Wenn man dies sagt, dann fängt er zu zappeln an und futtert ganz glücklich sein Eis. Alles andere auf der Welt interessiert unseren Jüngsten wirklich nicht, kein Brexit, kein Skandal, kein Gewitter oder Unwetter. Dieser Junge ist wohl bei uns, um einfach Leute anzustrahlen, die so bei uns vorbeikommen. Und seine Aferdita liebt er besonders. Wenn die ihm dann nicht die genügende Aufmerksamkeit schenkt, dann zieht er eine totale Schleppe und ist einfach sauer.

Aber Toni macht auch Fortschritte. Er kann seinen Kopf besser aufrecht halten, er versucht zu greifen und lautiert mehr. Und er schafft es, einige Minuten alleine zu bleiben, ohne gleich loszubrüllen. Auch nachts schläft er besser und ist insgesamt nicht mehr ganz so schreckhaft. Und er geht sehr gerne in den Kindergarten und die Kids dort mögen ihn sehr. Obwohl Ferien sind, haben wir den Kindergarten bis Ende Juli geöffnet. Und zusätzlich haben wir am Vormittag mit Marina und Aida für die Erst- und Zweitklässler ein Ferienprogramm gestartet. Da kommen inzwischen 20 Kinder. Mehr Kapazität haben wir leider nicht. Es ist wichtig, dass die Kinder nicht drei Monate daheim sind und keinerlei Anregungen haben. Unsere ErzieherInnen sind da voll motiviert. Auch hat ihnen der Erfolg bei der grossen Aufführung der Schöpfung mit den Kids viel neue Motivation gegeben. Es waren einige Direktorinnen von Schulen und anderen Institutionen da. So habe ich nun die Anfrage von einer grossen Privatschule in

Shkoder für ein Training der Erzieher im Kindergarten und der Lehrer der Grundschule zu den Themen: pädagogische Konzepte, Erziehung ohne Gewalt usw.

Es ist uns mehr und mehr ein grosses Anliegen, dass die Gewalt an Kindern in Institutionen und in den Familien abnimmt. In den letzten Wochen gab es immer wieder Videos mit Aufnahmen schrecklicher Gewaltszenen. Eine Erzieherin in Tirana erschlug ein dreijähriges Kind fast usw. usw. Wir hoffen, dass dieser Einstieg mit den Lehrern nun ein erster Schritt ist. Ich hoffe und bete, dass die Erwachsenen den Mut bekommen, ohne Schläge, massive Strafen, Drohung und verbale Erniedrigung den Kindern zu begegnen und so eine Erfahrung machen können, die wunderbar ist. Es war für mich diese Woche fast erschütternd, als wir die Anmeldung fürs nächste Jahr im Kindergarten hatten. Etliche Eltern, die die Videos der Gewalt in den Nachrichten sahen, verbalisierten uns vorsichtig, dass sie sehr froh sind, dass bei uns „Dieses, was da war“ nicht geschieht. Wenigstens wird etwas wahrgenommen und auch die erste Tabu-Zone des Schweigens ist durchbrochen.

Und eine Beobachtung, die ich nach den Anmeldungen von 20 neuen Kindern gemacht habe: von diesen 20 Elternpaaren haben eine Mutter und ein Vater eine regelmässige Arbeit. Drei Väter finden zwischendurch eine illegale Gelegenheitsarbeit (mit hohen Strafen beim Erwischt werden), die anderen 15 haben keinerlei gesichertes Einkommen.

Auch in den Jugendgruppen wird das Thema Gewalt immer wieder von uns angeschaut, belichtet, diskutiert, Alternativen aufgezeigt, andere Lebenskonzepte entwickelt. Vor einigen Tagen tauchte dann das Thema Korruption und Gewalt bei den Abiturienten auf. Da kam Lorenz völlig frustriert aus der Prüfung. Er erzählte, dass die Matheprüfung sehr schwer war, einige seien weinend gegangen. Aber 15 Minuten vor dem Prüfungsschluss haben die beaufsichtigenden Lehrer an die Kinder der Kollegen und der „hohen Herrschaften“ die Kopien der richtigen Ergebnisse ausgeteilt. Keiner hat es gewagt, auch nur ein Wort entgegenzusetzen. Lorenz sagte nur resigniert: „Wenn ich was gesagt hätte, dann fliege ich durch!“ Immer wieder wird uns solches bestätigt. Und es scheint so normal zu sein. Auch Lorenz sagte wieder und wieder und sich auch sehr schlecht fühlend: „Man hat keine Chance, man hat keine Chance! Und dies ist dann beim Studium noch viel eklatanter.“ Strukturelle Gewalt? Ich wage es zu behaupten.

Und da sind neben betrogenen Abiturienten, noch unsere zurückgeschickten Flüchtlingsfamilien. Diese sind dann einfach nur noch fertig. Ich finde kein anderes Wort. Für die meisten ist da nichts mehr als ein schwarzes Loch. Familien in Blutrache, Familien mit schwer kranken Kindern, alle werden zurückgeschickt. Es gibt keine Gnade. Mir treibt es manchmal die Schamröte ins Gesicht, wenn ich die Geschichten höre und dann an mein Heimatland denke, an jene in den Amtsstuben, die meine Landsleute sind und die einfach nur noch Buchstaben erfüllen, ein Gesetz haben und nach dem Gesetz müssen sie raus. Manchmal denke ich mit Schaudern, dass dies eines Tages auf uns zurückfallen könnte. Ich kann nur das Erbarmen Gottes über die reichen Länder herabrufen. Ich muss es so sagen.

Ich wünschte oft, dass ein dieser Entscheidungsträger da mal mit mir einer krebserkrankten Frau hier zuhören könnte. Sie braucht Chemotherapie. Sie hat sich schon dumm und dämlich gezahlt, ihre Familie verschuldet. Nun haben sie auch noch rausgekriegt, dass die Chemotherapie gar keine ist. Es ist eine gelb gefärbte Kochsalzlösung, die Chemo wurde weiter verkauft. Und das in der Uniklinik in Tirana! Die deutschen Behörden verweisen dann selbst schwerst kranke Kinder an diese Uniklinik mit dem schriftlichen Vermerk: Es gibt eine ausreichende Behandlungsmöglichkeit in Albanien, in Tirana. Punkt. Dass diese Behandlungsmöglichkeit jeden in den Ruin treibt, das Todesurteil ist, dies interessiert niemanden, wird auch nicht geglaubt, ist vielleicht für unsere westlichen Köpfe auch gar nicht zu glauben, weil es unglaubliche Dinge sind, die da geschehen. Aber wir sind Zeugen dieser unglaublichen Dinge, jeden Tag,

immer wieder. Und wie wir Zeugen dieser unglaublichen Dinge sind so sind wir Zeugen anderer Dinge, die wir von Euch erfahren: Eure Hilfe, Euren Einsatz. Ja, es gibt auch das andere. Wir erleben es. Wir erleben es in Euch, durch Euch. Wir erleben es in vielen Anschriften von Helfern der Ausgewiesenen, die um Unterstützung bitten, die alles versuchen, um den Familien zu helfen. Und ich möchte glauben, dass die Gnade und die Solidarität nicht verschwinden und nicht untergehen können und dürfen. Und dafür möchte ich am Ende meines Briefes herzlich danken. Es gibt sie, die Gutmenschen, die einfach gut sein wollen. Wir brauchen das Gutsein und nicht nur die kalte Bürokratie. Wir brauchen das Mitleid und nicht nur die seelenlose Berechnung. Wir brauchen die Vision der „Einen Welt“ nach wie vor, sonst gehen wir zugrunde. Ich gebe sie nicht auf, ich bin damit gross geworden. Sonst hätte man uns angelogen. Und ich halte immer noch an der Friedensvision des Jesaja fest, auch wenn viel Kriegsgerassel ist, viel Aufrüstung und neue Waffenproduktionen zu dominieren scheinen. Ich halte fest am „Gutmenschen“, der zum Unwort geworden ist. Und ich glaube, dass jeder Mensch in der Tiefe der Seele letztlich die Sehnsucht nach dem einen guten Menschen hat, egal, ob Deutscher, Albaner, Afrikaner, Syrer oder Franzose oder wer auch immer. Und ich danke einmal mehr für jedes gute Wort für uns, für jedes gute Werk, für jedes Gebet.

Mit herzlichem Segensgruss

Eure Sr. Christina aus dem heissen Albanien



Kloster-Fussball-Meisterschaft

Spendenkonten

aus der Schweiz

IBAN CH07 8123 2000 0015 7316 7

aus Deutschland

IBAN DE26 7229 0100 4006 4216 01